

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wih. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 286

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatlich 250.— M.

Halver

Dienstag, den 12. Dezember 1922.

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 10.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 30.— M.,
Offerten-Befolgung 20.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In London wurde die Konferenz der Premierminister von England, Frankreich, Italien und Belgien eröffnet.

* Präsident Harding hat in einer Botschaft an den Kongress erneut die Hilfsbereitschaft Amerikas für Europa betont.

* Der Außenminister v. Rosenberg hielt im auswärtigen Ausschuss des Reichstages eine vertrauliche Rede über die politische Lage.

* Die Festsetzung der neuen Preise für das Umlagegetreide wird voraussichtlich zu einer Verdoppelung des Brotpreises nach Neujahr führen.

* Die Reichsregierung hat die beiden Noten über die Vorfälle in Bayern und über die Frage der Kontrollkommissionen in Paris überreichen lassen.

Lloyd Georges erster Streich.

„Sört, ihr Herren, und laßt euch sagen...“ — so ungefähr könnte die Überschrift des ersten Artikels lauten, den Lloyd George, der frühere Ministerpräsident, am Morgen des Tages, an dem in London die Konferenz der alliierten Premierminister zusammentritt, in englischen und anderen Zeitungen der Alten und der Neuen Welt veröffentlicht. Lloyd George hat offenbar die Absicht, auf diese Weise eine Art Auktorität und Rechenschaftsbericht über seine gesamte auswärtige Politik zu geben. Und wenn er sich dazu den Augenblick ausgesucht hat, in dem über die Kern- und Grundfrage der gesamten internationalen Lage wieder einmal entscheidende Beratungen beginnen, so muß er die Gefahren dieses Augenblicks hoch genug einschätzen, um ein so ungewöhnliches Vorgehen wie das seine für gerechtfertigt zu halten. Denn Lloyd George ist nicht weniger als ein toter Mann; er kann, wenn die Umstände es so wollen, schon morgen wieder in Amt und Würden stehen. Sein Feldzug gegen Frankreich, den er jetzt eben einleitet, wäre dann ein Posten in seiner aktiven Politik, der nicht mehr zu streichen wäre.

Lloyd George kleidet seine Warnung an Frankreich in eine Polemik gegen Clemenceau, der es auf seiner Rundreise durch die Vereinigten Staaten England zum Vorwurf gemacht hat, daß es den berühmten Carran-Vertrag zugunsten Frankreichs nicht habe zustande kommen lassen. In Wahrheit ist dieser Vertrag, wie Herr Clemenceau von Lloyd George sehr nachdrücklich in Erinnerung gebracht wird, an dem Verhalten Frankreichs gescheitert. Gescheitert gerade in einem Augenblick, als die Welt in der Zuerst lebte, daß man der ewigen Verrücktheit und dem Unfrieden in Europa durch Abkehr von der Gewalt- und Diktatpolitik nach dem Muster von Versailles ein Ende machen werde. In Cannes war es, wo die englische Delegation sogar einen schriftlichen Garantievertrag vorlegte, und wo Briand drauf und dran war, diesen Vertrag anzunehmen, als ihm plötzlich von Paris her ein Bein gestellt wurde. Poincaré an seinen Platz geschoben wurde. Poincaré ließ dann in Genoa Herrn Barthou eine Rolle spielen, die Lloyd George jetzt als äußerst mühselig bezeichnet; eine Rolle, die dadurch bedingt war, daß, wie hier ausdrücklich gesagt wird, eine Großmacht diese Konferenz, von der das Wohl und Wehe Europas abhing, zum Scheitern bringen wollte. Völlig in Übereinstimmung mit den Kreisen in Deutschland, die sich durch kein heuchlerisches Gerede, aber auch durch keine Selbsttäuschungen über den wahren Stand der Dinge irre machen lassen, sieht Lloyd George den tiefsten Grund für diese Vorgänge in Frankreich in der „rheinishen Richtung“ der französischen Politik, die keine anderen Ziele kennt und kennen will als die Annexion des deutschen Rheinlandes. Lloyd George sieht voraus, daß diese Richtung die vertragsmäßig festgesetzte Räumung des besetzten Gebietes, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, verweigern wird, weil sie nicht zugeben will, daß für Frankreich irgendeine andere ausreichende Sicherung gegen Deutschland hin denkbar sei, als die Verschiebung der Grenze bis an den Rhein. Diese Richtung rechnet kalküllos mit der furchtbaren Tatsache, daß Millionen und aber Millionen von Männern deutschen Blutes, deutscher Abstammung, deutscher Gesinnung unter ein fremdes Joch zu beugen seien. Und er sagt voraus, daß ein Befreiungskrieg, furchtbarer als irgend ein anderer Krieg, den wir bisher erlebt haben, entbrennen werde, wenn die Franzosen nicht gehindert würden, an diesem Ziel noch fernerhin festzuhalten. Niemals werden die siebzehn Millionen Deutsche, die es jetzt gibt, oder gar die hundert Millionen, die vielleicht in der nächsten Generation da sein werden, sich beruhigen, solange Millionen ihrer Brüder jenseits des Rheins unter fremdem Joch schmachten. Und es werde nur eine Frage der Zeit und der Umstände sein, daß der unvermeidliche Befreiungskrieg beginnt. Lloyd George sieht kein anderes Mittel, diese Katastrophe abzuwenden, als das Zusammenhalten Amerikas und Englands, die ebenso sehr jeden Nationalismus in Deutschland, wenn er sich erheben sollte, abschrecken und niederhalten müßten, wie sie die Annexion deutscher Gebiet durch Frankreich zu verhindern hätten. Sie müßten erklären, daß, wenn der unvermeidliche Befreiungskrieg ausbräche, die beiden angelsächsischen Reiche mit ihren Sympathien offen auf der Seite derjenigen sein würden, die für nationale Freiheit kämpfen. Die Zeit sei gekommen, diese Dinge jetzt zu sagen, und wenn sie nicht an hervorragender Stelle gesagt würden, werde die Menschlichkeit eines Tages diejenigen, die diese Stellen jetzt inne haben, zur Rechenschaft ziehen.

Deutlicher kann ein gestürzter Machthaber an die politische Einsicht und an den politischen Mut seines Nachfolgers nicht appellieren, als Lloyd George es hier tut. Schon nennt man ihn darum in Frankreich einen Agenten Deutschlands, während er doch oft aenua, in Versailles

und anderwärts, bewiesen hat, wie leicht und wie reichherzig er sich über deutsche Lebensinteressen hinwegzusetzen vermochte. Bonar Law wird diese warnende Stimme schwerlich so kurzerhand abtun. Wohin die französische Rheinlandpolitik zielt, kann ihm ebenso wenig verborgen geblieben sein wie seinem Vorgänger, und es mag ihm in gewisser Hinsicht zukommen, daß dieser Herr Poincaré so bittere Wahrheiten ins Gesicht sagt, wie sie ihm ein aktiver britischer Staatsmann im gegenwärtigen Augenblick kaum vorhalten kann. Fragt sich nur, ob der britische Ministerpräsident den Willen und die Macht hat, sich den verderbbringenden französischen Absichten in den Weg zu stellen. Daß er dabei die amerikanischen Staatsleitung an seiner Seite finden würde, gilt vielen Kreisen in England schon als eine ausgemachte Sache. Es läßt sich also darauf an, die Probe aufs Exempel zu machen — auch dann, wenn Herr Poincaré, wie anzunehmen ist, die gekränkte Unschuld spielen will.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Landwirtschaftsrat über die Ernährung.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat dem Reichsernährungsministerium mit den Beschlüssen der kürzlichlichen Plenarversammlung eine Denkschrift zugehen lassen, in welcher auf den Unterschied in der Behandlung ernährungs-politischer Fragen durch die Landwirtschaft und die Regierung hingewiesen wird. Die Regierung betonte in erster Linie die ernährungspolitischen Gesichtspunkte der Gegenwart. Die Landwirtschaft glaubt jedoch, daß mehr als bisher die Gesichtspunkte, die für die Erhaltung der Produktion maßgebend sind, beachtet werden müssen, namentlich in bezug auf die Zukunft. Der Landwirtschaftsrat ist der Überzeugung, daß die Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion nicht zuletzt durch das Umlageverfahren auf das stärkste gefährdet sind.

Zwangsanleihe und Geldentwertung.

Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich mit der Änderung der Zwangsanleihe. Als Ergebnis der Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates nimmt den Standpunkt ein, daß es keinen Zweifel hat, sich seinerseits mit Änderungen des Gesetzes über die Zwangsanleihe zu befassen, weil es keine Änderung gibt, die das Gesetz in einer Weise praktisch brauchbar zu machen vermöge, die den Folgen der bisher eingetretenen und möglichen weiteren Geldentwertung Rechnung tragen könnte.“

Die Gehälter der Religionsdiener.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde von sämtlichen Parteien außer Sozialdemokraten und Kommunisten der Antrag eingebracht, daß die Länder die Zuschüsse an die Religionsgesellschaften der Geldentwertung entsprechend so gestalten, daß die Gehälter der Religionsdiener den Gehältern gleichstehender Beamter angeglichen werden können.

Der auswärtige Ausschuss des Reichstages

wurde vom Außenminister v. Rosenberg eingehend über die politische Lage unterrichtet, besonders über die Überfragen und die Aufgaben, die der Reichsregierung daraus erwachsen. Weiter beleuchtete der Minister die befristeten Forderungen, die die Entente wegen der Umwandlung der militärischen Kontrollkommissionen in Garantiefomitees und wegen der Vorkommnisse in Passau und Ungolstadt jüngst gestellt hat. In der Debatte ergriff außer dem früheren Kanzler Dr. Wirth auch Dr. Helfferich das Wort. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Deutschnationalen scheinbar die Absicht haben, ihre Neutralität aufzugeben und wieder in die Opposition zu gehen. Dr. Helfferich sprach der Regierung weder sein Vertrauen aus, noch gab er eine direkte Mißtrauensklärung ab, sondern er sagte einfach, daß seine Partei abwarten werde, welche Politik die Regierung in Zukunft machen werde. Die Deutschnationale Volkspartei siehe jedoch der Regierung nach dieser Erledigung der Bayern betreffenden Note mit großer Vorsicht gegenüber.

Großbritannien.

× Neue Unruhen in Irland. Vor einigen Tagen wurden bei einem Angriff auf fünf irische auf ein von Regierungstruppen besetztes Dorf in der Grafschaft Cork auf der Seite der Regierungstruppen ein Mann getötet und fünf verwundet. In Cork wurde eine Bombe gegen ein Munitionsfeld geworfen. Dabei fanden zwei Männer und zwei Frauen den Tod. Zwei der hervorragendsten britischen Rebellenführer sind zusammen mit zwei anderen Führern der Aufständischen in Dublin hingerichtet worden. Amtlich wird erklärt, daß es sich dabei um eine Vergeltungsmaßnahme für die Ermordung des deputierten Hales und um eine feierliche Warnung an die irischen Haisle, die sich gegen das irische Volk verschworen hätten.

Aus In- und Ausland.

Lausanne. Die Konferenz wird wahrscheinlich am 23. Dezember ihre Arbeiten unterbrechen und sie am 2. oder 3. Januar wiederaufnehmen. Lord Curzon ist genötigt, sich nach London zu begeben.

Konstantinopel. Der Kommissar des Äußeren der Angoraregierung hat erklärt, Angora sei entschlossen, alle ausländischen Konsulate in der Türkei aufzugeben und keine Konsulate der feindlichen Mächte zuzulassen, bis Frieden geschlossen sei.

Beginn der Londoner Besprechung.

Der Kampf um die „Pfänder“.

Die alliierten Ministerpräsidenten sind nunmehr in London zu den Vorbesprechungen für die Brüsseler Konferenz zusammengekommen und man ist geneigt, dieser Aussprache fast eine größere Wichtigkeit beizumessen, als der wohl erst im Januar zu erwartenden Versammlung in der belgischen Hauptstadt. Poincaré jedenfalls betrachtet die Auseinandersetzungen der nächsten Tage offenbar als eine

Generalprobe auf seine Pfändertheorie.

Man erkennt allerseits an, daß die Frage eines am Deutschland zu gewährenden Moratoriums im Vordergrund stehen muß, aber Poincaré will ein solches nur zugestehen, wenn er dafür als „Pfand“ seine Hände auf die Bergwerke, Forsten und Industrieanlagen im Rheinlande und womöglich auch im Ruhrgebiet legen kann. Darin widersprechen ihm aber die Engländer. Das Konferenzprogramm soll in erster Linie Maßnahmen der deutschen Regierung zur Stabilisierung der Mark und dann die Auflegung einer Anleihe für Deutschland umfassen. In englischen Geschäftskreisen gibt man sich guten Hoffnungen hinsichtlich einer internationalen Anleihe hin, da die augenblickliche deutsche Regierung eine Regierung der Geschäftsleute sei, die also alle diejenigen Kreise von Deutschland vertreten könne, die den Rest des deutschen Geldes besitzen. Dennoch wird natürlich auch in London der Ernst der Lage allgemein anerkannt. Aber man betont die Möglichkeit, sowohl für die Reparationsfrage, als auch für die Frage der interalliierten Schulden zu einem Einverständnis zu kommen. Viel bedenklicher als die optimistische Auffassung in London lauten die Stimmen aus Paris. Dort wird betont, Poincaré werde sich an zwei Grundzüge halten: keine Herabsetzung der deutschen Schuld ohne entsprechende Herabsetzung der französischen Verpflichtungen. Kein Moratorium ohne produktive Pfänder, die Geld einbringen. Am meisten interessiert vielleicht

die Haltung Mussolinis.

Unter dem neuen Herrn Italiens ist ja der frühere deutschfreundliche Kurs völlig verändert worden. Von ihm erwartet man Überraschungen. Vorläufig hat er erklärt, Italien sei seit dem Kriege verarmt und nicht in der Lage, Geschenke zu machen. Er beabsichtige, in London einen italienischen Plan vorzulegen, der eine Lösung auf der Grundlage einer Verbindung von Reparationsfrage und dem Problem der internationalen Schulden vorsieht. Deutschland könne zahlen, und die Bürger anderer Länder sollten nicht aufgefordert werden, auf ihre Ansprüche zu verzichten. Im übrigen glaubt man, die Besprechungen würden länger als eine Woche dauern, wenn der Druck nicht schon in den ersten 24 Stunden eintritt. Auch Japan hat seine Zustimmung zu den Besprechungen verlangt.

Ein deutscher Vorschlag.

Das Reuters-Bureau veröffentlicht eine Note über die Vorschläge der deutschen Regierung zur Reparationsfrage. Danach hat man von den letzten Berliner Anregungen in London einen recht günstigen Eindruck. Man glaubt, daß diese Vorschläge die Ausgabe einer inneren und äußeren Anleihe umfassen, letztere in Höhe von 1½ Milliarden Goldmark, deren größter Teil den Reparationszahlungen zufließen soll.

Die Meinung der englischen Industrie.

Der Präsident der Vereinigung der britischen Industrie hatte eine Unterredung mit Bonar Law. Er schlug vor, die Forderungen Englands an die Alliierten nicht zu streichen, solange die Wiedergutmachungsfrage nicht geregelt sei. Die interalliierten Schulden seien es gerade, die England in den Stand setzten, einen großen Einfluß auf diese Regelung auszuüben. Ein Moratorium für Deutschland hält der Präsident für notwendig.

Die Hilfsbereitschaft Amerikas.

Eine Botschaft Hardings.

Präsident Harding hat eine Botschaft an den Kongress gerichtet, in der er sagt, die Welt befinde sich noch immer in einer großen Krise, und es sei keine bloße Nebensache, wenn man sage, daß unsere Zivilisation von niemandem, daß er die Verantwortung für uns übernehme, und wir übernehmen auch keine Verantwortung, die die anderen selbst tragen müssen. Denn andernfalls werden die Nationen hoffnungslos im Internationalismus versinken. Über die außenpolitische Lage Amerikas urteilt Harding sehr optimistisch. Die Union sei noch

immer bereit, Europa zu helfen,

aber dies dürfe nicht zur Folge haben, daß die eigene Lage Amerikas dadurch verschlimmert werde. Der Krieg habe Amerika zu einer Gläubiger-nation gemacht. Wir haben nicht danach gestrebt, so schließt die Botschaft, einen übertriebenen Teil des Goldes der Welt zu haben; wir trachten nicht danach, ein internationaler Diktator zu werden. Wir werden uns freuen, die Währungssysteme wiederherzustellen, den Handel in jeder Beziehung zu erleichtern, aber nur so, daß wir nicht auf die Stufe derer herabsinken, die wir emporzuhelfen suchen.

Verdoppelung des Brotpreises?

Neue Preise für das Umlagegetreide.

Dieser Tage tritt die im Getreideumlagegesetz vorgesehene Zwanziger-Kommission zusammen, um für die nächsten zwei Drittel Getreideumlage selbständig die Preise festzusetzen, ohne daß seine Beschlüsse der Genehmigung des Reichstages unterliegen. Reichsernährungsminister Dr. Luther wird dabei sein Pro-

gramm entwickeln. Aus seinen Besprechungen mit den Vertretern der Fraktionen geht hervor, daß Dr. Luther auf dem Standpunkt steht, daß einerseits zwar eine gewisse Erhöhung des Getreidepreises notwendig sei, daß aber andererseits unbedingt das Interesse der Verbraucher gewahrt werden müsse. Wie verlautet, wird von den Landwirten eine drei- bis vierfache Erhöhung der Preise für das Umlagegetreide gefordert. Das würde aber zur Folge haben, daß sofort der Brotpreis eine Steigerung um 100 % erfahren würde, auch wenn diese Forderung nicht vollständig anerkannt wird.

Klante.

Der Wettkonzernschwindel vor Gericht.
Berlin, im Dezember.

Klante — der Name klingt wie eine Farsen. Nur etwa hundert Klante, ähnlich herausfordernd, und Klante, dessen rühmliche Wettgeschäfte in den nächsten Tagen eine Berliner Strafkammer beschäftigen werden, war ja auch eine Art Raffe, sozusagen ein Vor-Raffe, der Typus jener neuzeitlichen Glücksspieler, die bei der Geldmacherei von keinerlei Skrupeln begünstigt werden und, wenn sie es „geschafft“ haben, von ihrem Klüßel aus die Welt aus den Angeln heben. Ihr Reichum stammt von gestern, ihre Bildungsschmünke von heute nachmittag, und ihr Gewissen ist noch in Arbeit und kommt erst später.

Als Max Klante zu Beginn des vorigen Jahres seinen „Wettkonzern“ begründete, legte sich diesem Wohltäter der Menschheit, der alle Welt reich und glücklich sehen wollte, halb Deutschland zu Füßen. Klante ließ sich von denen, die nicht alle werden, Geld geben, um Wettten auf deutschen und französischen Rennplätzen durchzuführen, und versprach den Einzählern eine Monatsdividende von 50 %. Der Erfolg war fabelhaft. Alt und jung strömte herbei und bot dem „ollen ehrlichen“ Klante, den bis dahin kein Mensch gekannt hatte, ganze Vermögen an: Grundbesitzer verkauften um Klantes willen ihre Häuser, Kaufleute machten ihre Geschäfte zu Geld, ehemalige Offiziere warfen ihre Pension in den großen Wetttopf, und harmlose Kleinbürger, die bis dahin kaum ein Rennpferd von einem Adergaul hatten unterscheiden können, wurden Turfmagnaten von Klantes Gnaden. Der edle Mann erhöhte die in Aussicht gestellte Dividende von Woche zu Woche, bis sie schließlich gar 100 % betrug, und das schönste war, daß er sie anfangs auch bezahlte, aber nicht aus Wettgewinnen — denn er hatte auf den Rennplätzen ausgeprochenes Pech und verlor Millionen —, sondern aus den seinem Konzern millionenweise zuströmenden Neueinzahlungen. Ungefähr so hatte das vor Jahrzehnten schon Adele Spitzeder, die Begründerin der famosen „Dachauer Bank“, gemacht, ungefähr so operierte später in Frankreich die geniale Madame Humbert, und ungefähr so wirtschaftete auch, wie man sich erinnern dürfte, die brave Margarete Kupper. Da man das alles aber längst vergessen hatte, konnte sich Klante schon wenige Wochen nach der Eröffnung seiner Glücksfabrik eine Villa nebst den dazu gehörigen Autos anschaffen und Hunderte von Personen als Agenten und Werber für seinen Wettkonzern ins Reich hinaus schicken. Daß er rasch Nachahmer fand, und daß die Wettkonzerne wie die Pilze aus der Erde schossen, ist männiglich bekannt. Und wäre Max Klante nicht so unglücklich gewesen, es mit der stärksten Großmacht, dem Finanzamt, zu verderben, indem er sich nämlich um die Steuerzahlung drückte, so hätte er seine volksbeglückende Tätigkeit noch weiß Gott wie lange fortsetzen dürfen und brauchte sich jetzt nicht wegen seines großangelegten Schwindels vor dem Staatsanwalt zu verantworten.

Solales und Provinzielles.

Salver, 12. Dezember 1922.

□ Einkommensteuerzahlung für 1922. Bei dem ziffernmäßig gestiegenen Einkommen wird die endgültige Einkommensteuer für 1922 die nach dem Einkommen im Jahre 1921 bemessenen gesetzlichen Vorauszahlungen vielfach erheblich übersteigen. Die Kassen und Hebestellen der Finanzämter sind daher darauf hingewiesen worden, daß sie, ebenso wie sonstige freiwillige Vorauszahlungen, auch Vorauszahlungen auf die für 1922 noch geschuldete Einkommensteuer jederzeit anzunehmen haben. Die Zahlungen sind aber ausdrücklich als Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer 1922 zu bezeichnen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei Berechnung des Vermögens für die Vermögenssteuer und die Zwan-

anteile die Einkommensteuerschuld für 1922 vom Vermögen nicht abgezogen werden darf, soweit es sich nicht um die im Jahre 1922 fällig gewordenen gesetzlichen Vorauszahlungen handelt. Darüber hinaus vor dem 31. Dezember 1922 geleistete freiwillige Vorauszahlungen mindern jedoch das vermögenssteuerpflichtige Vermögen.

—* Es war halt wieder mal nichts, mit dem Schnee nämlich. Während es den Sonntag über ziemlich kalt und trocken blieb, stellte sich gegen Abend wieder dichter Nebel ein, es taute. Heute und morgen werden wir also wieder das Vergnügen haben, durch den Matsch zu waten.

+ Salver, 11. Dez. Im Anschluß an den Gottesdienst fand im Konfirmandensaal eine Sitzung der größeren kirchlichen Gemeindevertretung statt. Punkt 1 betraf die Regelung des Küstergehalts. Nach eingehender Aussprache wurde die entgeltliche Regelung einer am Mittwoch, den 13. Dez. erneut stattfindenden Sitzung übertragen, da noch einzelne Feststellungen zu erledigen waren. Vorerst wurde beschlossen, dem Küster bis zur endgültigen Regelung eine Vorzuschußzahlung bis zu 100 000 Mk. zu gewähren. Das Gehalt der Organisten wurde um den 100fachen Betrag des Friedensjahres von 300 auf 30 000 Mk. erhöht. Unter Verschiedenes fand eine eingehende Aussprache über die Pfarrerbefolgung statt und wurde die Angelegenheit einer Kommission, bestehend aus dem Presbyter C. Dornbach und den Repräsentanten G. Duntel und H. Rittinghaus übertragen.

+ Salver, 11. Dez. Die „Landesbank der Provinz Westfalen“ in Münster i. W. legt eine neue 8 1/2 %ige Schuldscheinanleihe, unter Garantie der Provinz Westfalen, aus. Der Ausgabekurs ist 100 %, die Rückzahlung erfolgt in 10 Jahren, also am 2. Jan. 1933 zu 120 %. Die Schuldscheine auf jeden Betrag von 10 000 Mk. und höher ausgestellt. Die Schuldscheine erhalten keine Zinsbaben. Die Zinsen werden halbjährlich am 2. Jan. und 1. Juli jeden Jahres, erstmalig am 1. Juli 1923, abzgl. Kapitalertragssteuer, gezahlt. Die Schuldscheine sind nicht börsenfähig, sie werden also nicht an der Börse gehandelt. Das hat den Vorteil, daß diese Anleihe keinen Börsenschwankungen unterliegt. Die Veräußerung kann nur durch „Uebertragung“ (Zession) erfolgen. Da es sich bei den Schuldscheinen nicht um „Effekten“ handelt, so kommt auch eine Depotpflicht nicht in Frage. Die Gläubiger können also die Schuldscheine bei sich aufbewahren. Statt der Schuldscheine können auch Eintragungen in das Schuldbuch der Provinz Westfalen gewählt werden. Diese Eintragung erfolgt unentgeltlich. Die Umwandlung einer Eintragung in einen Schuldschein kann jederzeit erfolgen, und zwar unentgeltlich. Abgabestellen dieser Schuldscheinanleihe sind die Banken und Sparkassen, also auch die hiesige Sparkasse.

+ Salver, 12. Dez. In letzter Versammlung des Bienenzuchtvereins Schmidthausen-Bommert bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung die Zuckerbelieferung für das Jahr 1923. Der vom Hauptverein in Aussicht gestellte Zucker kostet ca. 150 Mark pro Pfund und müssen eventl. Bestellungen bis zum 13. d. Mts. getätigt sein. (Sie auch heutiges Informat.)

Jerlohn, 9. Dez. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in der Wallstraße ereignet. Hier wohnt ein älteres Geschwisterpaar im ersten Stockwerk. Eine im gleichen Hause wohnende Frau war umgezogen und hatte die Gaslampen abgeschraubt, ohne aber die Gasfrone zu verketten. Als das Geschwisterpaar abends von einem Ausgange zurückkehrte und infolge des abgestellten Haupthahnes kein Gas erhalten konnte, drehte es diesen wieder auf. Inzwischen strömte in dem unter der Wohnküche gelegenen Zimmer das Gas ungehindert, schlug sich durch die Decke und betäubte das Geschwisterpaar. Erst am anderen Mittag wurden die Geschwister in der Küche bewusstlos aufgefunden. Sie wurden sofort in das Krankenhaus gebracht, wo sie noch zur Stunde nicht vernehmungsfähig und in bedenklichem Zustande darniederliegen.

gleichbedeutend war mit einer Bestimmung aber von 1920.

Aber die Auswahl der für die Ablösung oder Ergänzung der einzelnen Befragungen bestimmten Mannschaften erfolgte nicht, wie die meisten es erwartet hatten, schon am ersten oder zweiten Tage. Man ließ die Leute vielmehr zunächst allerlei Geringer- und Gefächtsübungen machen und gönnte ihnen im übrigen ziemlich viel Ruhe, damit sie sich von den Strapazen der langen Seereise zu erholen und vielleicht auch ein wenig zu akklimatisieren vermöchten. Nach Ablauf einer Woche erst fand die mit nochmaliger ärztlicher Untersuchung verbundene Musterung statt, auf Grund deren dann nach dem Maße ihrer Brauchbarkeit die Verteilung der Neugeworbenen erfolgen sollte.

Gerade, als Rudolf Hilbrandt mit einem Duzend seiner Kameraden in den Saal geführt wurde, stand sein seltsamer Bekannter von dem Schiffe, der angebliche Ingenieur Simmer, vor dem Arzte. Dem letzteren mußte irgend etwas an dem Mann nicht gefallen, denn er befahl ihm, den Kopf bald nach der einen, bald nach der anderen Seite zu wenden, sah ihm sehr aufmerksam ins Gesicht und wechselte endlich mit dem höheren Offizier, der den Vorstich führte, einige halblauten Worte in holländischer Sprache. Simmer mußte daraufhin zurücktreten und sich abseits von den übrigen aufstellen. Er gehorchte mit derselben unbedingten festeren Miene, die er damals auf der Reise gezeigt hatte, nur seine Lippen waren vielleicht noch fester und schmerzlicher zusammengepreßt, als sonst.

Rudolfs Untersuchung war wieder wie in Hardevoy keine sehr flüchtige. Der Arzt sowohl wie die Offiziere hatten seine kräftige, elastische Gestalt mit sichtlichem Wohlgefallen betrachtet, und der junge Mann hatte bereits genug von der holländischen Sprache gelernt, um zu verstehen, wie der erstere sagte: „Ein Kapitalbursche! Den können wir unbedingt in das Innere schicken. Der hält's schon ein Weilchen aus.“

Das grausame Wort, daß, wie er jetzt mußte, nicht viel weniger als ein Todesurteil war, ließ Rudolf zusammenfahren. Aber er zwang die schwächliche Regung sogleich mit starkem Willen nieder, denn er war zu stolz, hier vor Kameraden und Vorgesetzten Verzagtheit zu offenbaren. Was war denn auch im Grunde an alledem gelegen? Besser vielleicht, man schickte ihn von vornherein in ein Fiebernest, wo ihm nach kurzem Weiden die sichere Erlösung winkte, als daß er zu jenem langamen Hinsterben, zu jenem qualvollen Wechsel zwischen Hoffnung und Verzweiflung verdammt wurde, von dem Simmer auf dem Dampfer achrochen hatte.

Witten, 9. Dez. An der Ecke der Ruhr- und Wetterstraße wurde gestern ein Kind vor den Augen der Mutter von einem Lastauto überfahren. Es war sofort tot.

Nah und Fern.

□ Schneestürme in ganz Mitteleuropa. Heftige Schneestürme sind über ganz Mitteleuropa hinweggegangen. Das ganze Telegraphen- und Telefonnetz hat schwerste Schädigungen erlitten, sodaß eine größere Anzahl von Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen unterbrochen ist.

□ Mit dem Flugzeug ins Meer gestürzt. Wie aus Straßburg gemeldet wird, stürzte in der Nähe von Franzenshöhe ein von der Straßburger Luftfahrzeugfabrik mit vier Mann besetztes Flugzeug aus etwa 300 Metern Höhe ab. Das Flugzeug war zur Probefahrt aufgestiegen, als man plötzlich sah, wie es in steilem Fall sich dem Wasser näherte und mit lautem Krach in die Flut stürzte. Ein Dampfer, der den Unfall bemerkt hatte, setzte sofort Boote aus. Seine Bemühungen zur Rettung waren jedoch vergebens: alle vier Flugzeuginsassen waren tot.

□ Dampfer in Seenot. Der englische Dampfer „Valzore“, von England nach Stettin unterwegs, wurde auf der Höhe von Vorkum treibend gestrichet. Von Cuxhaven lief ein Schleppdampfer aus, um dem Dampfer Hilfe zu leisten. Der Schlepper kehrte jedoch unrichteter Sache zurück, da er den Dampfer nicht aufzufinden konnte.

□ Rückgabe französischer Kunstgegenstände. In Dresden erfolgte die Rückgabe sehr wertvoller Kunstgegenstände aus französischem Besitz an die französischen Eigentümer. Die Kunstwerke, die im Jahre 1914 in Dresden ausgefickt waren, gehörten in der Hauptsache dem Verleger eines in Toulouse erscheinenden Blattes. Bei der Übergabe waren Vertreter der sächsischen Regierung anwesend.

□ Wieder ein französischer „Geld“. Nach einer Meldung aus Ludwigshafen wurde der Beamte der Ludwigshafener Geschäftsstelle der Reichsvermögensverwaltung Emil Hartmann von dem französischen Sergeanten und Regimentschreiber Moulz durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt. Der Grund zu der Tat ist noch nicht bekannt. Hartmann befand sich, wie vermutet wird, in Ausübung seines Berufes in der Wohnung des Sergeanten.

□ 161 Amerikanerinnen im Weltkrieg gefallen. Wie am Waffenstillstandstage dieses Jahres der amerikanische Verband der weiblichen Teilnehmer am Kriege in Übersee mitteilte, haben im Kriegsdienst 161 amerikanische Frauen und Mädchen den Tod gefunden. Die meisten von ihnen ruhen in französischer Erde, einige in Sibirien, in Armenien, China und auf den Philippinen, andere in England.

□ 16 Dietriche verschluckt. Der Ein- und Ausbrecher Benzel Hoffmann war in das Amtsgericht in Waldburg eingeliefert worden. Infolge unerklärlicher Magenbeschwerden mußte der Verbrecher ins Krankenhaus gebracht und operiert werden. Die Operation ergab die überraschende Tatsache, daß Hoffmann sechzehn Dietriche verschluckt hatte.

□ Die deutsche zoologische Station in Neapel, die in der Vorkriegszeit eines der bedeutendsten wissenschaftlichen Institute war, ist von der italienischen Regierung der deutschen Wissenschaft zurückgegeben worden.

□ Zerstörte Brandkatastrophe. Londoner Blätter melden aus Portland (Oregon), daß in der Stadt Astoria ein großer Brand ausgebrochen sei. Die Flammen hätten 6 Häuserkomplexe zerstört und drohen, die ganze Stadt einzuzäschern. Man sprengt die Gebäude mit Dynamit, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern.

□ Erdbeben in Serbien. In Jugoslawien wurden mehrere starke Erdstöße verspürt. Das erste Beben richtete großen Schaden in Monastir und Umgebung an, dann folgten noch sechs bis acht starke Erdstöße.

□ Antisemitische Ausschreitungen. Im Zusammenhang mit antisemitischen Kundgebungen und Ausschreitungen der Studentenschaft in Klausenburg und Bukarest zog in Jassy, einer Stadt mit überwiegend jüdischer Bevölkerung, nach einer studentischen Versammlung eine 2000 Personen zählende Volksmenge vor die Blätter „Opinia“ und „Lumea“ und zerstörte die Redaktionen und Druckereien vollständig. Der Schaden beziffert sich auf Millionen. Die jüdischen Geschäfte der Stadt sind geschlossen. Einige Stunden nach den ersten Ausschreitungen kam es zu neuen Unruhen und Zusammenstößen, bei welchen viele Personen verletzt wurden.

□ Petroleumfunde in Palästina. Der englische Major Smaalwood hat, wie man aus Jerusalem berichtet, auf einer Inspektionsreise im Jordantal ausgedehnte Petroleumquellen entdeckt. Die Funde sollen bedeutend sein.

Die Leute wurden in ihre Stuben zurückgeschickt mit alleiniger Ausnahme des ehemaligen Ingenieurs, der unbeweglich auf seinem Plaz blieb. Als Rudolf eben die Schwelle seines Kabinetts überschritt, reichte ihm der Korporal einen Brief, bei dessen Anblick es dem jungen Mann eiskalt über den Rücken rieselte, während der Boden unter seinen Füßen zu schwanke schien. Er hatte sofort die festen, taufmännisch-deutlichen Schriftzüge seines früheren Chefs erkannt, und die Erinnerung an das Verlorene stürmte in diesem Augenblick so übermächtig auf ihn ein, daß alle seine Energie nicht ausreichte, um dem beobachtenden Blick des Vorgesetzten seine gewaltige Gemütsbewegung zu verbergen.

„Na, Hilbrandt, Sie sind ja freudig geworden“, meinte der Korporal gutmütig. „Der Brief ist am Ende gar von Ihrem Vater, denn vom verlassenen Liechten kann er der Handschrift nach schwerlich sein. Sie hätten ihn schon vor so und so viel Wochen haben sollen, denn, wie der Poststempel zeigt, ist er gerade am Tage nach unserer Einschiffung in Hardevoy angekommen. Ohne den indischen Postdampfer hätten Sie ihn übrigens vielleicht erst nach einem weiteren Monat erhalten.“

„Nach einem weiteren Monat“, dachte Rudolf mit zuckendem Herzen, „dann hätte er mich wohl schwerlich noch unter den Lebenden gefunden.“

Er setzte sich auf den Rand seiner Feldbettstelle und drehte den Brief zwischen den Fingern, wie wenn er den Mut nicht finden könnte, ihn zu öffnen. Endlich riß er entschlossen den von zahlreichen Stempeln und postalischen Vermerken bedeckten Umschlag herab und las:

„Lieber Rudolf!“

Aus Ihrem an Herrn Paul Hartwig gerichteten Schreiben habe ich Ihren jetzigen Aufenthalt erfahren, und ich will von ganzem Herzen hoffen, daß diese Zeilen Sie noch früh genug erreichen, um jene letzte, verhängnisvolle Wendung zu verhindern, die ich sowohl Ihre wegen wie um meiner armen Nichte willen aufs tiefste beklagen möchte. Mathilde ist seit dem Tage Ihrer Abreise schwer krank, und die Ärzte wissen ihr Leiden nicht anders als mit einer furchtbaren Gemütserschütterung zu erklären. Wir haben bis heute nicht erfahren, welches der Inhalt der letzten Unterredung gewesen ist, die sie mit Ihnen geführt hat, denn sie spricht niemals über diese Vorgänge, und gerade ihr beavolltes Schweigen in das das uns schwere Sorgen bereitet.

(Fortsetzung fol. 1.)

Angeworben.

Erzählung von Vothar Brenkendorf.

11) (Nachdruck verboten.)

Rudolf streckte ihm seine Hand entgegen, doch der andere schien es nicht zu sehen. Mit langen Schritten ging er der Treppe zu, die in das Zwischendeck hinabführte; der Zurückgebliebene aber fühlte sich nach diesem sonderbaren, jähen Abschluß ihres Gesprächs bekümmert und niedergeschlagener denn zuvor.

Wohl sah er während des weiteren Verlaufs der langen Reise den Mann noch oftmals wieder, und er hörte auch aus gelegentlichen Äußerungen der Kameraden, daß er Simmer heiße und vor seiner Anwerbung Ingenieur im Rheinland gewesen sei; aber keiner von ihnen schien das Bedürfnis nach einer Fortsetzung der an jenem Abend angeknüpften Bekanntschaft zu fühlen. Ueber einige flüchtige, inhaltlose Worte, die gelegentlich im Vorbeigehen zwischen ihnen getauscht wurden, kamen sie nicht mehr hinaus, und zumeist schritten sie aneinander sogar mit stummem Grusse vorüber. Was sie trennte, war die instinktive Scheu zweier Menschen, die sich in einer unbewachten Stunde gegenseitig zu tiefer Einsicht in ihr Inneres gestattet haben.

6. Kapitel.

Sobald der Dampfer im Hafen von Batavia vor Anker gegangen war, begann die Ausschiffung der an Bord befindlichen Truppen. Schon vorher war den Leuten durch eine kurze, aber eindringliche Ansprache des befehlenden Offiziers klar gemacht worden, daß die Tage der milderen Disziplin nunmehr vorüber seien, daß die straffe militärische Zucht wieder an die Stelle der stillschweigend geduldeten Freiheiten trete, und daß jeder Verstoß gegen die Vorschrift oder Subordination fortan aufs strengste geahndet werden müsse. Es herrschte denn auch eine ziemlich gedrückte Stimmung unter den Ankömmlingen, und auf dem Marsch nach dem Stadtteil Weltevreden, wo sich die großen Kasernen befanden, gab es nur ernsthafte, trübselig dreinschauende Gesichter. Mit banger Erwartung sah jeder den kommenden Ereignissen entgegen, denn so weit waren doch inzwischen alle über die wahre Natur der Dinge aufgeklärt worden, um zu wissen, daß die Bestimmung der Station, an die ein jeder geschickt werden würde, fast

Landwirtschaftliches.

Für die Deutsche Notgemeinschaft.

Die Landwirtschaft hat sich durch die Fülle der gegen sie gerichteten gehässigen Angriffe und Verdächtigungen nicht abhalten lassen, wohlzutun und mitzuteilen auch in Zeiten, in denen manche ihrer berechtigten Wünsche und Erwartungen unerfüllt geblieben sind. Die Menge der von ihr gespendeten Wohlfahrtskartoffeln, über die im Vorjahr berichtet werden konnte, legt davon bezeugendes Zeugnis ab. Wurde jetzt die Deutsche Notgemeinschaft begründet, um der immer dringlicher werdenden Unterstützung der bedürftigen Volksschichten gerecht zu werden, so ist die Landwirtschaft dem Ziele der Notgemeinschaft offenkundig zuvorgekommen, ohne in ihrer schlichten Art viel Aufhebens davon zu machen. Es hätte nicht des Eingreifens der Deutschen Notgemeinschaft bedurft, um die Herzen der Landwirte auch in diesem Jahre zu Werken der Nächstenliebe geneigt zu machen. Die Tatsache, daß die Not allenthalben zugenommen hat, war für den landwirtschaftlichen Berufsstand Anlaß genug, sich der Darbenden abermals anzunehmen. In der Zeit, wo diese Werke der Brüderliebe noch im Aufbau und im Fluß sind, ist die Stunde noch nicht gekommen, über die landwirtschaftlichen Werke im Geiste der Deutschen Notgemeinschaft bereits abschließend zurückzublicken. Immerhin verdient Hervorhebung, daß bis Mitte November beim Reichs-Landbund aus den angeschlossenen Verbänden Mittelungen vorlagen, nach denen folgende Lieferungen bereits ausgeführt waren: 33 700 Zentner Kartoffeln unter Ausschluß des Zwischenhandels unmittelbar an die Verbraucher zum Tagespreis, 120 000 Zentner verbilligt, 50 000 Zentner umsonst. Daneben waren allerdings noch erhebliche Mengen sonstiger Lebensmittel, teils verbilligt, teils unentgeltlich abgegeben, insbesondere Getreide, Mehl, Gemüse, Obst, Eier, Fleisch und Butter. Schließlich waren auch noch Geldspenden im Betrage von über 3 Millionen Mark und etwa 200 Patenschaften gemeldet.

Das sind, wie gesagt, vorläufige Meldungen bis Mitte November. Eine genauere Zusammenstellung wird später an dieser Stelle veröffentlicht werden. Die Landwirtschaft kann also ohne unangebrachtes Eigenlob feststellen, daß in ihren Reihen der Geist der Nächstenliebe, wie ihn die Deutsche Notgemeinschaft erwartet, nach wie vor lebendig ist.

Erzeugung und Preispolitik.

Von Günther Richter-Huhn, landwirtschaftlichem Beirat des Landbundes Prov. Sachsen. Während die allgemeinen Lebenshaltungskosten seit 1914 bis November 1922 um das 247fache gestiegen sind und sich in der gleichen Zeit die Produktionsmittel für Brotkorn um durchschnittlich das 800fache (einschl. Fracht) erhöht haben, erhält der Landwirt für sein Hauptprodukt, das Brotkorn, nur rund das 160fache! Und auch das nur nach schweren Kämpfen gegen die Stimmen von Parteien, die dem Landwirt nur den 40fachen Friedenspreis zubilligen wollten.

Im nachstehenden veröffentlichen wir eine Übersicht, wie sich die landwirtschaftlichen Produktionsmittel für

Brotkorn seit dem Juni 1914 bis Juni 1922, und seit Juni d. Js. bis zum 15. November 1922 erhöht haben.

Steigerung seit 1914 um das	Steigerung seit Juni 1922 um rund das	Mitte November 1922	Steigerung bis Mitte Juni 1922 um das	Mitte Juni 1922	Mitte Juni 1914	Die landwirtschaftlichen Produktionsmittel für Brotkorn haben sich vom 15. Juni 1914 folgendermaßen erhöht
700fache	14fache	12 000,-	61fache	886,-	17,-	Erhöhter für einen Morgen Getreideanbaufläche:
1100	10	40 000,-	105	84,-	0,80	Fruchtloste je Hektar:
271	11	13 000,-	70	3700,-	54,-	1 Flug (10" einjährig)
638	6	190 000,-	45	2145,-	48,-	1 Ege (Saattiege, 4 m breit)
470	17	220 000,-	37	11235,-	300,-	1 Ege (Saattiege, 600 kg)
763	8	20 000,-	60	29150,-	470,-	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
975	11	40 000,-	70	7820,-	103,-	1 Saattiege (Saattiege, 1000 kg)
440	23	236 000,-	42	18 000,-	431,-	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
580	11	243 000,-	50	24 000,-	45,-	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
600	13	522 000,-	56	18 000,-	500,-	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
473	10	1 000 000,-	60	51 000,-	990,-	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
880	9	11 000,-	63	1250,-	24,-	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
1790	10 1/2	1775,-	80	115,-	142,-	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
800	22	715,-	80	82,-	0,40	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
714	14	250,-	88	1450,-	0,75	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
720	7	900,-	100	85,-	0,35	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
630	12	1450,-	60	75,-	1,25	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)
523	8	418,-	56	100,-	2,30	1 Saattiege (Saattiege, 4 m)

Leider wurde die Preispolitik der Regierung hinsichtlich der Getreideerzeugung nicht von volkswirtschaftlichen, produktionsfördernden Erwägungen bestimmt, vielmehr bedeutete sie auch hier nichts anderes als eine glatte Kapitulation vor der Straße. Denn wenn die Landwirtschaft für ihre Produktionsmittel rund das

800fache anlegen muß und für das Produkt das 160fache erhält, so bedeutet dies nichts anderes als einen Eingriff in die Substanz. Zwei Perspektiven eröffnen sich für die deutsche Volksernährung, beide gleich gefährlich: entweder, der hochentwickelte technische Betrieb weicht dem Zwange aus und stellt sich genau wie es die Industrie tut, auf eine lebensfähige Wirtschaftsum, schränkt also den Getreidebau erheblich ein, oder, der minderentwickelte Betrieb geht an diesen ewigen Überläufen langsam, aber sicher zugrunde.

Der Alte Fritz sagte: „Wenn ich einen Mann hätte, der statt einer zwei Ähren erzeugte, ich würde ihn dem ausgezeichnetsten Staatsmann und dem größten Feldherrn vorziehen.“

Der Alte Fritz konnte in seinen Ausdrücken oft recht drastisch werden. Was würde er wohl zu einem Staatsmann sagen, der aus zwei Ähren eine machte und Fortschritt und Produktion in der Landwirtschaft bemerkt, wie es durch die produktionszerstörende Zwangsumlagepolitik tatsächlich geschieht?

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Garbenprozess. Vor einem Berliner Schwurgericht beginnt am 12. Dezember der Prozess wegen des gegen Maximilian Garben verübten Knüttelattentats. Garben ist als Nebenkläger zugelassen. Die Geschworenen, die die Angeklagten gegen diesen Gerichtsbeschluss eingereicht hatten, ist vom Kammergericht zurückgewiesen worden.

§ 4 600 000 Mark Geldstrafe wegen unerlaubter Ausfuhr. Der Kaufmann und Baumeister Aders aus Ingolstadt hatte vor Jahren seine bayerische Heimat verlassen, um nach Amerika auszuwandern. Anfangs dieses Jahres kehrte er nach Bayern zurück, wo er ohne Ausfuhrbewilligung einen ausgiebigen Handel durch Aufkauf von Brillanten und Gold betrieb. Die Gegenstände brachte er nach Amerika. Das Gericht in Augsburg verurteilte den Angeklagten jetzt zu einer Summe von 670 000 Mark Umsatzsteuer, zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und 2500 000 Mark Geldstrafe; außerdem soll ein Buchergewinn von 1500 000 Mark eingezogen werden.

§ Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Bremen verurteilte den Heizer Georg Dehler, der seine Frau ermordet hatte, zum Tode.

§ Wie sie ihre Mörder bestrafen. Der belgische Polizeibeamte Schmitz, der einen deutschen Polizeibeamten getötet hat, ist von seinen belgischen Richtern in Aachen zu einem Jahr Gefängnis und dreihundert Frank Geldstrafe verurteilt worden.

Rölnen Frühdevisen. Der Dollar — 8400.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Dezember 250,— Mark. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezugsnehmer und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Gold-, Silber-, Platin-
Bruch und Gegenstände, Uhren, Ketten, Ringe etc.
Gebisse,
auch zerbrochen
Brillanten
kauft zum
allerhöchsten Kurs
für deutsche Industrie
Hagener Edelmetallzentrale
Nur Hochstr. 87, Ecke Goldbergstraße
4 Minuten vom Bahnhof Oberhausen,
Fernsprecher 4144. R. Adamy.
In Ihrem Interesse hören Sie vor Verkauf meine nachweislich höchsten Preise.

Evangel. Kirchengemeinde Halver.
Einladung zur
Sitzung der größeren Gemeindevertretung
auf Mittwoch, den 13. ds Mts., nachm. 2 Uhr
im Konfirmandenhause
Tagesordnung:
Teuerungsulage für den Küster
Gegebenenfalls Verschiedenes
Wenn diese Sitzung nicht beschlußfähig ist, findet an demselben Tage um 6 Uhr nachm. eine neue statt, die auf alle Fälle beschlußfähig sein soll.
Halver, den 11. Dez. 1922.
Der Vorsitzende: D. Dressbach

Deutsche Volkspartei
Schalksmühle.
Einladung
zu dem am Donnerstag, den 14. Dezember 1922, 8 1/2 Uhr abends im Kaffeehaus Schulz stattfindenden
Unterhaltungs-Abend.
Vortrag:
Geschichte der Industrie des Wolmetalles.
Hektor Baukloh.
Alle Mitglieder und Freunde bitten wir um zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.

Sofort ab Lager
lieferbar:
Neue Werkzeug-
maschinen.
1 Drehstrommotor,
Sachsenwerk, 25 PS.,
220/380, mit Anlasser,
1460 Touren, 1 Friktionsspindelmaschine,
100 mm Spindel Durchm.; je 1 Schwingrad-
exzenterpresse, 4 1/2, 10, 15, 25, 30, 45 u. 55 t
Druck; je 1 dito mit Radvorgelege 30 u. 45 t
Druck, Shapingmaschinen 200, 300, 350, 400, 500,
550 u. 650 mm Hub; etwa 75 Tisch-Säulen-
Schnellbohrmaschinen 10—50 mm Leistung,
Drehbänke mit Leit- und mit Leit- und Zug-
spindel, 150—300 mm Spindelhöhe, 1—2 m Dreh-
länge; je 1 Universal-Fräsmaschine, Tischgröße
850×175 und 825×210 mm; ca. 15 Bügelsäge-
maschinen, 12—18" Sägeblattlänge; 1 Hoch-
leistungsgewindeschneidemaschine Concordia,
bis 2 1/2"; 4 Gewindeschneidmaschinen Viktoria,
1 1/4, 1 1/2"; etwa 20 Werkzeug- und Universal-
werkzeugschleifmaschinen; etwa 300 Hand-
hebelblechscheren für 3—15 mm Bleche; etwa
50 Handhebelhochstanzen; 1 Bandsäge, 750 mm
Rollendurchmesser; Tafelscheren, 1 m Schnitt-
länge.
Gebrauchte Maschinen.
Je 1 Abstechbank 80—100 mm (Birnatzky),
1 Hobelmaschine, 850×1100×1200 mm, 1 Doppel-
Shapingmaschine (Lange und Geilen) 500 mm
Hub, 2000 mm Hobellänge, 4300 kg; Revolver-
bänke 18, 22, 32, 35, 37, 45, 50 mm Spindel-
bohrung; ca. 25 Drehbänke, 150—300 mm
Spindelhöhe, 1—2 m Drehlänge; 2 Einscheiben-
Schnelldrehbänke (Breuer, Schumacher & Co.)
320×1500 mm, 4 5600 kg; 3 Horizontal-,
1 Plan-, 1 Handhebelfräsmaschine; Flächen-
und Werkzeugmaschinen; 1 Härteofen, Halb-
gasgenerator, Glühraum 800×300×200 mm,
3700 kg; 1 Wandbohrmaschine 80 mm bohrend;
6 Handspindelpressen; 1 Exzenterpresse mit
Walzenvorschub, 1320 kg schwer, Friktion-
spindelpressen 110 mm Spindel Durchm.; 2 vier-
spindelige automat. Kreuzlochbohrmaschinen,
je 1 Trägerschere für NP 14 u. 18; 1 Luft-
hammer, 100 kg. Aerzener.
Lagerbesichtigung erbeten.
Uebernahme freiwerdender Werkzeugmaschinen.
Maschinenfabrik
Alfr. Natorp
Inh.: Adolf Klinke, 2045
Haspe, (Westfalen), Kohlenbahn 2.
Fernsprecher Amt Hagen 350 und 351.

Jede Dame liebt
ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen zarten,
blühend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Feife
die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul.
Zu haben bei:
Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße.
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

Achtung!
Wer zahlt
am besten für Gold-, Silber-, Platin-
Bruch und alle Gegenstände, wie:
Brillanten, Uhren, Ketten, Ringe, Be-
stecke, Zahngüsse usw.?
Nur die
Hagener Goldankaufszentrale
S. Blits
Hagen i. W., Emilienplatz 2, Ecke Badstr.
die von heute ab geöffnet ist
bezahlt die höchst. Tagespreise.
Einkaufszeit von 9 bis 7 Uhr.

Als passende Geschenke
empfehle in schöner Auswahl:
Kaffee-Service.
hochfein decoriert,
Waschgarnituren
moderne Formen und Decors,
Küchengeräte
Porzellan-Eß-Service
Feston mit Goldrand
etc. etc.
Wilhelm Bell jr.,
Halver.

Sparkasse zu Kierspe.
Am Montag, den 18. Dezember, nachmittags
3 Uhr werden wir den
Stall (10×12 Mtr.)
an unserm Gebäude in Kierspe-Bahnhof (Tannenbaum)
auf Abbruch öffentlich verkaufen.
ebenso **3 Lindenbäume**
Der Vorstand.

Auf die Mehlmarke
Nr. 52 wird in der Zeit
vom 17. bis 31. ds Mts.
Weizenmehl angegeben.
Halver, 11. Dez. 1922.
Der Amtmann.

Bienenzuchtverein
Schmidthausen-Bommert.
Die Zuckerbestellung
muß bis Mittwoch, 13. Dez.,
bei den Zuckervertretern
stellen gemacht werden. Das
Pfund ca. 150 M. (Anzahl
die Hälfte) Alle vorher
gemachten Bestellungen sind
ungültig.

Reinrasi. schwarze
Schäfer-
hunde
7 Wochen alt, hat abzu-
geben.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle des Allgem.
Anz., Halver.

Neuer, grün email.
Ofen (Dauerbrenner)
mit Vernickelung, sowie
rotes Plüsch-Sofa
preiswert zu verkaufen.
Näheres zu erfragen im
der Geschäftsstelle des Allg.
Anz., Halver.

Gesang-
bücher
in hübschen,
modernen
Einbänden
empfehle
Wilh. Bell jr.,
Halver i. W.

Altes Röhren-Blei
sowie sonstige Altmetalle
kauft laufend 2022
Firma Hänsler,
Kierspe-Wdh